

Liebe Gemeinde,

das wunderschöne Kloster Drübeck in dieser Woche - 24 Vikare und Vikarinnen, Gemeindepädagoginnen und ich saßen mit der Landesbischöfin zusammen um uns auf die Ordination vorzubereiten. Was bedeutet Ordination für euch? Wie kann Kirche in der Zukunft aussehen und wie können wir daran mitbauen, neue Impulse setzen? - all das wurde besprochen, ausprobiert, mit Legosteinen gebaut und auf einem Pilgerweg um das Kloster herum bedacht. Besonderer Augenmerk lag gerade bei Letzterem auf dem Ordinationsvorhalt der Landeskirche, dem wir im Mai mit Handschlag und einem lautem „Ja, mit Gottes Hilfe“ im Magdeburger Dom zustimmen sollen. Einen Teil davon fand ich besonders bemerkenswert und erinnerte mich an unseren Predigttext heute: *„Hilf den Menschen, im Glauben dankbar zu leben und getröstet zu sterben. Gib keinen verloren. Tritt vor Gott und den Menschen für alle ein, die deinen Beistand brauchen.“ (Ordinationsvorhalt der EKM)*

Eine schöne Aufgabe, die Aufgabe der Seelsorge an den Menschen, die jeder Pfarrer und jede ehrenamtliche Mitarbeiterin der Kirche da hat. Sich denen zuwenden, die meinen Beistand brauchen - so wie Jesus es in den Geschichten der Evangelien tut. So wie es unzählige Menschen heute tun - segnend, heilend, verkündigend. Das Mittel ist das Wort, nicht eine Medizin. Wir kommen dabei mit leeren Händen, bringen nur uns selbst mit und stellen uns dem Wirken Gottes zur Verfügung - so, wie wir eben sind. Mit geöffnetem Ohr und geöffnetem Herzen.

So tut es auch der unbekannt Prophet im Predigttext. Es ist das dritte der später so genannten vier Gottesknechtlieder. Diese Texte sind gesammelt im Buch Jesaja und spiegeln das Schicksal eines unbekannt Mannes, des Gottesknechtes, wieder. Dieser erfährt seine Berufung durch Gott und bleibt dieser Berufung treu, auch durch Widerstände und Leiden hindurch. Das Schicksal des Gottesknechts ist später mit dem Schicksal Jesu von Nazareth verglichen und verbunden worden. Christen haben die Gottesknechtlieder als eine Ankündigung des Lebens und Sterbens Jesu gelesen und mit ihnen die Passion gedeutet. Wir wissen nicht wer er war - dieser Prophet. Aber seine Erfahrungen sind bis heute aktuell und berühren mich sehr:

„4 Gott, der Herr, hat meine Zunge in seinen Dienst genommen, er zeigt mir immer neu, was ich sagen soll, um die Müden zu ermutigen. Jeden Morgen lässt er mich aufwachen mit dem Verlangen, ihn zu hören. Begierig horche ich auf das, was er mir zu sagen hat. 5 Er hat mich bereit gemacht, auf ihn zu hören und das Gehörte weiterzusagen. Ich habe mich nicht gesträubt und bin vor keinem Auftrag zurückgescheut.“

Wie schön! Der Knecht Gottes übt Seelsorge und hilft denen, die es brauchen. Gott gibt ihm dazu das Rüstzeug - die richtigen Worte, die aufbauende Geste, das notwendige Tun. „Ja, das will ich auch! Ja, mit Gottes Hilfe“ - kann ich da ganz spontan und aufrichtigen Herzens sagen. Das ist eine wohltuende und befriedigende Aufgabe, denn ich bin dann dort, wo die Menschen sind, kann ihnen nah sein, Nächstenliebe üben und dem diakonischen Auftrag unserer Kirche

nachgehen. Kann mit der frohen Botschaft vielleicht Einsamkeit durch Gemeinschaft ersetzen, scheinbar ausweglosen Situationen einen neuen Blickwinkel eröffnen und die Traurigen und Müden aufrichten. Das ist es doch - das ist der Kern - so hat es uns Jesus gezeigt in den Evangelien. Doch, liebe Gemeinde, so wahr das ist und so viel Lust es macht da mitzutun und seinen Teil dazu beizutragen - so verstörend sind die Worte, die folgen: *„6 Ich habe meinen Rücken hingehalten, wenn sie mich schlugen, und mein Kinn, wenn sie mir die Barthaare ausrissen. Ich habe mich von ihnen beschimpfen lassen und mein Gesicht nicht bedeckt, wenn sie mich anspuckten. 7 Sie meinen, ich hätte damit mein Unrecht eingestanden, aber Gott, der Herr, steht auf meiner Seite. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kieselstein und halte alles aus. Ich weiß, das ich nicht unterliegen werde.“*

Das Schicksal des Gottesknechts, der seinen Rücken und seine Wangen darbietet, sich beschimpfen und anspucken lässt ... Nein, das ist nichts für jedermann. Das ist nichts, was man erleben möchte. Gut, Auseinandersetzungen gibt es immer, Streitigkeiten, weil man unterschiedlicher Meinung ist, Kritik an der Predigt. Aber Schläge, beißender Spott und Demütigungen?

Das, **liebe Gemeinde**, das Schicksal des Gottesknechts, erinnert uns natürlich heute an Palmarum, auch an das Schicksal Jesus von Nazareth, welches wir in der folgenden Karwoche bedenken. Heute noch jubeln die Menschen am Straßenrand ihm zu - Hosianna, dem Sohn Davids! Endlich ist er da der langersehnte König! Sie bereiten ihm einen königlichen Empfang. Doch der König, der kommt, passt für die Menschen nicht ins Bild, sein Auftritt irritiert. Denn er kommt nicht triumphal, stellt keine Truppen zusammen, ruft nicht zum Aufstand auf. Demütig reitet er auf einem Lasttier der einfachen Leute... Er stellt alles in Frage, durchkreuzt Wünsche und enttäuscht Erwartungen. Und so ist der Umschlag der Stimmung nicht weit - aus dem Hosianna wird in nicht mal einer Woche das „Kreuzige ihn!“

Beide, der Gottesknecht wie Jesus, boten offensichtlich eine Angriffsfläche für solche menschlichen Abgründe. Denn auf jemanden, der so treu bei sich und seinem Auftrag bleibt, können alle Aggressionen und Unsicherheiten projiziert werden. Scheinbare Schwäche und Ohnmacht provoziert und stellt den Starken in Frage und bringt ihn zugleich schmerzlich mit seiner eigenen Ohnmacht in Berührung. Wer niemanden nach dem Mund redet, schafft sich Gegner, die um so erbitterter sind, je radikaler die Botschaft ist. Doch auch die Gewissheit der Zusage wird immer stärker - nach den „Kreuzige ihn!“ - Rufen in dieser Woche wird Gott mit der aufgehenden Sonne sein Urteil sprechen. Das Leben wird sich durchsetzen. Die Schuld hat ebenso wenig das letzte Wort wie der Tod. *„8 Ich habe einen Helfer, der meine Unschuld beweisen wird; er ist schon unterwegs. Wer wagt es mich anzuklagen? Er soll mit mir vor den Richter treten! Wer will etwas gegen mich vorbringen? Er soll kommen! 9 Gott, der Herr, tritt für mich ein. Wer will mich da verurteilen? Alle, die mich beschuldigen, müssen umkommen; sie vergehen wie ein Kleid, das zerfällt, wenn es von Motten zerfressen wird.“*

Für dich, für uns als Gemeinde und für mich als zukünftige Ordinierte bedeutet es dann, so wurde mir in Drübeck klar: Verlass dich auf mich, spricht Gott. Diene mir und halte deine Schwäche nicht mit Gewalt unter Verschluss. Sei gewiss: ich bin treu, auch wenn es zwischendurch nicht so aussehen sollte. Geh deinen Weg und diene dem Leben. Lass dir an meiner Gnade genügen, hör hin wie eine Jüngerin. Ich bin nahe und helfe dir. Ganz im Sinne des Ordinationsvorhalt: *„In all deinem Dienst, auch wenn dich Zweifel und Enttäuschung anfechten, wenn dir Verzicht und Leiden auferlegt werden, gilt dir die Zusage unseres Herrn Jesus Christus. Er sendet dich. Er steht zu seinem Wort und verlässt die Seinen nicht. Er spricht: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“* **Dieses Vertrauen stärke Gott in uns, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. A M E N !**